

Protokoll des Erzählcafes am 24. August 2011 von 15 bis 17 Uhr

Pünktlich um 15 Uhr begannen wir unseren Kuchen zu essen und Kaffee zu trinken. Neu in unserer Runde war Heinrich Weiershäuser. Kurz war die Diskussion über die Themen, über die wir heute berichten wollten.

Einig wurden wir uns darin, die Erlebnisse, ob positiv oder negativ, mit der Unterbringung Nicht-Marbacher aufzuarbeiten. Vor und während des Krieges waren es deutsche Soldaten, eine Bäckerkompanie in etwa 1939 und Wehrmachtssoldaten aus Bayern Anfang 1941. Die Soldaten wurden in Privatquartieren bei den Marbacher Bürgern untergebracht. Der Backofen stand im Kurhaus.

Während des Krieges waren Franzosen und wenige Polen und Polinnen als Fremdarbeiter in Marbach tätig. Es handelte sich um zwangsverpflichtete Kriegsgefangene. Sie waren vor allem in der Alten Schule (Brunnenstraße) einquartiert. Außer in einigen Familien, Unternehmen (z. B. Kohlen-Brand) und Landwirten waren Kroaten, Rumänen und Ukrainer als Fremdarbeiter insbesondere in den Behringwerken beschäftigt. Sie waren hauptsächlich in Baracken, die noch heute teilweise auf dem Behringgelände stehen, untergebracht. Das Verhältnis zu den Fremdarbeitern und Fremdarbeiterinnen war entspannt und teilweise sogar freundschaftlich. So hielten einige noch in vielen Jahren nach dem Krieg Verbindung miteinander. Helga Brand berichtete, dass ihre Familie vor dem Spanienurlaub ihren „Luis „ in Frankreich traf. Immerhin war er mehrere Jahre bei Brands tätig und in die Familie integriert.

Helga Brand berichtete auch von ihrer Zeit als Angehörige des Reichsarbeitsdienstes in der Munitionsfabrik in Hessisch-Lichtenau. Dort waren sie mit Kriegsgefangene und Jüdinnen im Arbeitseinsatz. Die Jüdinnen waren daran zu erkennen, dass sie alle die Köpfe kahl geschoren hatten.

Einen interessanten Hinweis schob Dr. Lachmann ein: Er berichtete darüber, dass die Amerikaner und Engländer entgegen landläufiger Annahmen sehr wohl genaueste Kenntnis von den Behringwerken, den Munitionsfabriken in Stadtallendorf und anderen Produktionsstandorten hatten. Sie bombardierten sie jedoch nicht, um deren Kapazitäten für die Zeit nach dem Krieg für die eigene Produktion zu nutzen. Helga Brand berichtete noch über eine lustige Begebenheit nach dem Krieg: Eine Gruppe Jugendlicher traf sich auf dem Schießstand oberhalb des Friedhofs auf dem Gelände des heutigen Naturfreundehauses. Es waren ca. 10 Jungen und Mädels, Erich Funk hatte ein Akkordeon und sie tanzten. Zuvor vertrieben sie ein Liebspärchen, was sich dort vergnügte. Plötzlich tauchte eine amerikanische MP-Patrouille auf. Die Jungen verschwanden schnell und rannten ins Dorf. Die Mädchen wurden von der MP in die Stadt mitgenommen, um verhört zu werden. Schließlich herrschte Ausgehverbot! Die Jungen informierten die Eltern der Mädchen, damit diese beruhigt waren. Nach den Verhören brachte die MP die Mädchen zurück in die Marbach zu ihren Eltern.

Die schönsten Erlebnisse in der Nachkriegszeit war die Rückkehr der Marbacher Männer, die als Soldaten im Krieg waren, aus der Kriegsgefangenschaft. Jeder, der zurückkehrte, wurde von allen Marbachern begrüßt, es gab dann für jeden ein Fest.

Im nächsten Erzählcafe wird vom Beginn des Vereinslebens, von vielen gemeinsamen Festen und Veranstaltungen, so z. B. die Kutschfahrten zum Frauenberg, berichtet. Und auch von Persönlichkeiten, die das Vereinsleben belebten, so z. B. Jacob Seibert.

